



FOTO: JOHN

## Gottvertrauen in den Anden

Martina und Klaus-Dieter John und ihr Krankenhaus in Peru

Viele radikal christliche Hospitäler sind in den zurückliegenden Jahrzehnten in den Elendsregionen der Erde gegründet worden. Sie retten an ihrem Ort Leben, und sie ermöglichen auf vielfältigste Weise Leben.

Die Initiative des Wiesbadener Ehepaars John steht also in einer guten, ökumenischen Tradition. Auf dem Altiplano, dem Andenhochland im Süden Perus, sind die Johns und ihre Mithelferinnen und Mithelfer dabei, in der Kleinstadt Curahuasi ein Krankenhaus aufzubauen. »Bislang gab es in der Region kein vergleichbares Spital«, so berichtet der Chirurg Klaus-Dieter John.

Ihren mitreißenden Initiativgeist haben Martina und Klaus-Dieter John aus der *Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde* in Wiesbaden. Dort sind die beiden engagierten Baptisten groß geworden. Als Gymnasiasten an der *Elly-Heuss-Schule* haben sie sich ineinander verliebt, später gemeinsam Abitur gemacht. Das war vor über 25 Jahren. Martina John wollte Kinderärztin werden, Klaus-Dieter John Chirurg. »Wir wollten dazu beitragen, die Welt zu verbessern, das war klar«, erinnert sich mit einem fröhlichen Lachen Klaus-Dieter John.

Dieser Traum geht heute, langsam und von großen Schwierigkeiten begleitet, in Erfüllung. Nach fünf Jahren als Ärzte an einem Missionshospital in Ecuador starteten die Johns vor gut drei Jahren im Sü-

den Perus in der benachteiligten Provinz Apurimac ihre Initiative *Diospi Suyana*. »Ein Beispiel für die Kraft des Glaubens« soll diese Klinik für die in Armut gezwungenen Quetchua-Indios werden, hofft John. Der Name der im August 2002 gegründeten Initiative und des halbfertigen Krankenhauses, *Diospi Suyana*, kommt aus der Sprache der Quetchua und heißt: »Wir vertrauen auf Gott«.

Klaus-Dieter John berichtet atemlos, fast ohne Luft zu holen, von den vielen Facetten des großen Vorhabens: Wie der katholische Bischof von Curahuasi den ausländischen, evangelischen Ärzten fast kostenlos den Baugrund für das Spital gab, wie die Feiern bei der Einweihung eines Bürgerzentrums und Amphitheaters beim Krankenhaus verliefen, woran die Anis-Bauern und ihre Familien in der Region um Curahuasi gesundheitlich leiden. Weit über 400 Vorträge hat Klaus-Dieter John über die Initiative in den USA und in Deutschland bereits gehalten. Viele Privatpersonen aus allen Konfessionen sowie Medizingeräte-Unternehmen wie *Storz* oder *Aesculap* aus Tuttlingen, ja sogar der *Siemens*-Konzern steigen ein und unterstützen mit Spenden, OP-Tischen oder einem Computertomografen das Arme-Leute-Krankenhaus in Peru. ■ Thomas Seiterich

**Kontakt:** Martina und Klaus-Dieter John, Postfach 100410, 64204 Darmstadt, info@diospi-suyana.org, www.diospi-suyana.org

## Spitalgasse statt Bischof-Meiser-Straße

Die Bischof-Meiser-Straße in Nürnberg heißt künftig Spitalgasse. Mit großer Mehrheit beschloss der Nürnberger Stadtrat diese Umbenennung, nachdem der frühere Bischof der *Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern*, Hans Meiser (1881-1956), wegen antisemitischer Äußerungen aus dem Jahr 1926 in die Kritik geraten war. Für die Änderung stimmte auch die CSU-Fraktion, die dem Vorhaben gegenüber zunächst skeptisch war. Oberbürgermeister Ulrich Maly (SPD) sieht im Leben Meisers einen »extremen Widerspruch«. Einerseits habe der Bischof dem Versuch der Nazis widerstanden, die Kirche gleichzuschalten. Andererseits gebe es von ihm aus dem Jahr 1926 sowie mehrfach nach 1933 »rassistisch-judenfeindliche Stellungnahmen«. – In zahlreichen bayerischen Städten gibt es Straßen, die nach Meiser benannt sind. In München befindet sich das Landeskirchenamt in der Bischof-Meiser-Straße.

## Spirituelle Impulse aus der modernen Kunst

Als Bild-Impuls zum christlichen Glauben stellt der Münchener Theologe Patrik Scherrer jede Woche im Internet ein zeitgenössisches Kunstwerk vor. Die Bilder sind mit erläuternden Texten versehen, die den Zugang zu den Kunstwerken erleichtern und spirituelle Anregungen geben. Internet-Nutzer können den Bildimpuls als Newsletter bestellen. Kontakt: [www.bildimpuls.de](http://www.bildimpuls.de)

## Versöhnung mit den Hutterern geplant

Tirol plant für Oktober ein offizielles kirchliches und politisches »Zeichen der Versöhnung« mit den Hutterern. Die reformatorische Täuferbewegung entstand einst in Tirol. Im 16. Jahrhundert wurden die Hutterer brutal verfolgt, des Landes verwiesen oder hingerichtet. Ihr erster Vorsteher, Jakob Hutterer, nach dem sie auch benannt sind, wurde am 25. Februar 1536 vor dem *Goldenen Dachl* in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Zahl der Hutterer liegt heute bei rund 45 000. Sie leben – nach einer jahrhundertelangen Odyssee ihrer pazifistischen Vorfahren durch Europa und Südamerika – in sogenannten »Bruderhöfen« in Nordamerika.

**Kontakt:** Bischof M. Scheuer, Tel. 0043/512/583123, generalvikariat@dioezese-innsbruck.at